



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 6. Von Liebligheit/ welche die gaist: Ordenspersonen auß dem Gebett
geniessen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

fange zuerkosten / daselbst der höchste vnd vollkommenlichste
Friden seyn wirdt.

Ich glaub daß diser Friden/wie auch die Ruhe vnd inner-
liches Stillschweigen seye / welches vom Propheten Isaia
der für öffentlichen Tugend der Gerechtigkeit verhaissen
wirdt: **Vnd es wirdt / sagt er / der Frid ein** ^{Isaia. 50.}
werck seyn der Gerechtigkeit / auch die Übung der Gerechtig-
keit / ein ewige Stille vnd Sicherheit / vnd mein Volck wirdt
wohnen in der Schönheit des Fridens / vnd in den sichern
Wohnungen / auch in reicher Ruhe. Dann was kan dem
Menschen gewünschter seyn/als die Ruhe? Vnd zwar die nit
eitel vnd ohne Frucht / wie gemeinlich bey den weltlichen
Müssiggängern pflegt zugeschehen / sonder wie hie beschriben
wirdt: **Ein Reiche vnd vermögliche Ruhe /**
auch die einen überfluß aller gaislichen Gnaden vnd Gaben
habe.

Von Lieblichkeit wel- che die gaisliche Ordenspersonen auß dem Gebett genießen.

Cap. VI.

E seind noch andere Ergößigkei-
ten/so auß dem Gebett vnd gaislichen Betrach-
tungen (darmit der maiste theil des gaislichen
Ordenlebens zugebracht wird) empfangen wer-
den / welche dem ansehen nach / der heilige Prophet Isaias
ccc. iij hat

Iſa. 46.

hat angedeutet/sprechend: **Die Kinder der Frembdingen**/ so dem Herren anhangen/ ihme dienen/vn seinen Namen lieben/das seine Knecht seyen/sa allen den die den Sabbath halten/das sie ihme nit enthailigen/ vnd meinen Bund handhaben/ wil ich führen zu meinem hailigen Berg/ vnd sie erfrewen im Haus meines Gebetts. Ihr Brandopffer vnd Schlachtopffer werden auff meinem Altar angenehm seyn/ dann mein Haus wirdt genennet ein Bethaus aller Völkern. Das ist die herliche Verhailigung des hailigen Geists/welches gleich im ersten Augenblick/ vnd nit nun dem gaitlichen Verstand nach/ sich dermassen auff einen Keltigiosen reumet/das auch schier keiner klarerer vnd deutlicher Auslegung vordöhen.

I. Cor. 7.

Die Ordens
leuth seind
frembling auf
Erden.

Dan erstlich gehört jnen zu der Namen eines fremdlinges/ als die in diser Welt nichts aigens besitzen/vnd gleich als Pilgram sich der Welt gebrauchen/ als brauchen sie ihrer nit/ haben auch kein bleibende statt/ sonder suchen ein künfftige. Sie hangen auch Gott an/ zu dem sie sich mit einem starken vnd vnauflöflichen Bando der Gelübd verbunden haben/vnd sein seine Diener/ so wol in Wahrheit/ als mit dem Namen/dann sie in seinem Dienst leben/vnd frewen sich auch Diener Gottes genennet zu werden/ Nachmals seind sie stet Brandopffer/das ist/sie opffern sich selbst Gott auff ganz vnd gar/ vnd halten seinen Sabbath/nemblich die Ruhe vnd ein stilles wesen/ nit zwar des faul vnd vnnußlich wie oftmals pflegt inn der Welt zugeschehen/ sonder welches vollen Hailigkeit vnd Gottseeligkeit/vnd von allen irdischen Werten entlediget/sich allein auff Gott/durch ein beschawliches Leben/vnd in rechter Liebe/ergeben hat.

Die Ordens
leuth seind
Brandopffer.

Die Religion
ein Bethaus
Gottes.

Dises Bethaus aber/ welches Gott sein Haus nennet

bedeutet die Religion/die ein stetes vnd innerwerendes Gebett erfordert / vnd zugleich alle Gelegenheit mittheilt/solches am süglichsten zuverrichten. Seitmalen der gaisstliche Ordenstand räumbt vnd nimbe hinweg alle äusserliche sorgen/nit allein der schwerē oder geōssern/ als des Ackerbauß/der Rauffmanschaft vnd anderer Geschäfte/sonder auch der kleinern/ als der Haushaltung/ der Kinderzucht/ vnd leystlich aller anderer dergleichen sachen.

Dann dise alle seyn gleichsamb ein Stiff der gaisstlichen Betrachtung göttlicher sachen / so wol wegen der vnmutß selb / welche die Edle zeit entzeucht / als wegen der Affecten oder Anmutungen / so neben den gewerben mit einschleichen/ als des Zorns/der Forcht / der Trawrigkeit/nach dem die sachen qualificiert vnd beschaffen/welche Affecten fürwahr das Gemüt vnruhig vnd zeritt machen. Daher besilcht Abbt Iaac bey Cassiano / daß zu einem rechtesgeschaffnen Gebett vnnörhen seye / daß die Sorgfeligkeit der flaischlichen sachen samentlich abgeschnittē werde/Nachmals kein geschäft/wol nit sagen Fürsorg auff sich nehmen / sonder auch so gar nit daran gedencen. Zu dem müsse man auch verhüten das übel nachreden/das leichtfertig oder vilfelig Geschwäg. Vor allen dingen aber die vnruhe des Zorns vnd der Trawrigkeit. Leystlich auch den schädlichen Zundel der flaischlichen Begirren vnd des Geihs/mit der Wurzel außreuten.

Es hilfft auch vnnnd ist fürderlich zum Gebett/die Mäßigkeit vnd Keuschheit / welches neben dem klaren Beweis/ auch auß der Lehr des hailigen Apostels Pauli erscheinet / welcher darumben die Jungfrawschafft vnnnd Keuschheit so hoch preiset / daß sie befürdere vnnnd geschickt mache den Herren ohne hindernuß zubitten. Fürnehmlich meines trachtens omb der vrsachen / wie das Gemüt des Menschen durch

Die weltliche geschäfte verzhinder die betrachtung göttlicher dingen.

Col. 9. cap. 3. Wie ein rechtesgeschaffens Gebett solle beschaffen seyn.

Die Mäßigkeit vnd Keuschheit seind zum Gebett nöthlich.

durch leibliche wollüsten beschwert vnd nider gerruckt wird.
Also wirdis durch die Keuschheit gleichsamb was ringers vñ
leichters / damits sich zu Gott / als durch Flieglen über sich
schwinge / vnd durch sein Vnschuld mit der Göttlichen Mai-
nigkeit verainige.

Demut zum
Gebett er-
prießlich.

Matth. 19.

Über das ist auch ersprießlich die Demut / welche in diesen
Ordenstand / der gar weit abgesondert von allen weltlichen
Pracht / gefunden wirdt. Dann was wir von vnserm Hau-
land lesen / wie er die kleine Kinder / so zu ihme gebracht wor-
den / freundlich empfangen / Ja auch so gar seine Jünger die
solches begerten zuuerhindern / gestrafft / sprechend: Lasset
die kleinen zu mir kommen / dann solcher ist das Reich der Him-
mel. Eben dise Ordnung wie zuglauben / haltet Gott mit
vns von Himmel / daß er noch gern mit dergleichen redet vnd ge-
meinschaft hat. Dann weil er sich gegeben solchen so freund-
lich erzaigt / an welchen aufferhalb der Schwachheit des We-
ters / nichts demütiges ware zusehen / Wievil mehr gegen den
jenigen / die sich gutwillig gedemütiget / vnd in die auffersteb-
mut begeben / wie auch den schlechtesten orth freywillig ange-
nommen.

Die Religion
in Bethaus.

Isa. 57.
Die freud der
Ordensleut
ist Gott der
Herr.

Derhalben solle man nit zweiffen / daß die Religion sey
ein Bethaus / das ist / der aller taugentlichste vnd süßlichste
vnd auch das Gemüt stets im Gebett vnd Himmlischen Be-
trachtungen zubehalten. In welchem Werk / was man noch
mals für ein Liebligkeit spüre vnd empfinde / wirdt vom Pro-
pheten Isaia angezaigt / mit disen Worten: Ich wil sie er-
freuen in dem Haus meines Gebetts. Gott nennet sich selbst
ein Anfänger diser Freud / vnd zwar billich / weils auß
von ihme herkombt. Auß ihme zwar / dann er solche in vns

Herzen eingest / seine Stralen erleuchten vns / sein Heilig-
keit vnd Göttliches Licht fleusst ein in unsere Herzen / Sie
tombt auch von ihme her / dann kein andere sache wirdt ange-
jaigt / auß welcher diese Freud entsprigt / wie auch kein so gros-
se Freud entstehen kan / dann allein auß Gott.

Derhalben wol vnd füglich sagt der hailige Bernhard:

Mit betten wirdt der Wein getruncken / welcher das
Herz erfreuet / der Wein des gaissts welcher Truncken mache
vnd hinweg nimbt die Gedancken aller fleischlichen Wollü-
sten. Ebenmässig schreibe der H. Augustinus: **Villlieb-**
licher seyn die Zäher d Bettenden / als die Freud der Schwat-
zler. Vom H. Francisco lesen wir / als er seine Bruder sehr
wast die innerliche Freud des Gaissts / als einen grossen be-
heiff wider die Versuchungen des bösen Feinds / pflegt zube-
wehlen / habe er auch hinzu gesetzt / das solche Freud entsprin-
ge auß Reinnigkeit der Seelen nit anders als auß einē Brun-
nen / vnd werde durch gute werck erlangt / fürnämlich aber
mit dem Gebett / vnd darumben soll man zu ihr / als zu einem
sichern Port eilen / wann vns bißweilen die vngestümme wäl-
ten der Traurigkeit überfallen.

Serm. 14. cant.

In Psal. 127.

*Die gaisstliche
Freud tombe
her auß einer
reinen Seel.*

Wann vns die gemeinschaft der Menschen / die aintwo-
ders gelehrt oder verständig / dermassen erlustiget / das wir
offt ganze Tag mit ihnen in grosser Kurzweil verzeihen vnd
zubringen: Was müssen dann für Gespräch seyn / was für
zusammen kunfftien / die stets gehalten werden / sekundi mit
den Englen / denen wir / wegen ihrer grossen Lieb vnd Fürsorg
souil schuldig seyn / über ein kleins mit andern heiligen / die
vor disen gleiche Bürden des Leibs empfunden / bald mit
der Himmeltönigin / ohn weleche nach Gott / weder im Him-
mel

ddd



mel noch auff Erden / nichts schönens ist zu gedencken / noch lieblichers zulieben.

Was wollen wir aber von Gott selbs sagen / dann erlich sein Göttliche Natur die vnendlich / gütig vnd allmächtig / vnd den überfluß hat alles gutens / stellet ons für ein vnbegreifliche weite / darinnen / wans Gemüt spaciere / vnd sich nirgend kan anhalten / in abgrund aller Wollüsten muß gefenckert werden : Wann nachmals eben diß Gemüt fährt seine Wohlthaten zubetrachte / nit allein die er auß freyem Willen vnd miltreicher Freygebigkeit mitgethailt hat / sonder auch wie vast sich die Göttliche Mayestät bemühet / seine große Schmerzen / vnd Pein / die harte Kripp / die große Armut die Schläg / die dörne Kron / das schmähliche Creuz / bey ihm selbst etwas fleißiger erwögt / vnd diß alles nit anders als seine Reichthumben vnd vnendlichen Schatz behersiget / was werdens alsdann im Gemüt für Freuden vnd Frolockungen sich sehen lassen? Da wirdt seyn der überfluß des allerlieblichsten wainens vnd der Zähren / daselbst die Freud des Heilighens / die sich auch offermals im Leib erzeit / wans souill vnd so grosse Warzeichen der Liebe gegen ihme / an ein bündel zusammen fasset / deren ein jedes für sich selbst vast lieblich genung seyn möchte : Vber das auch von wegen der frucht dieser Liebe / der Beschirmung / der Fürsorg / der Gnaden in diesem Leben / vnd gewisser Hoffnung des ewigen Lebens.

Dieser Freuden dann vnd Himmlischen Speisens / pflegen die Diener Gottes zugenieffen / vnd darmit als täglichem Speisens ihre Seelen zustärcken / daß auch kein wunder / wans mit solchem gaisstlichen Schmalz vnd Faisse ersättiget / leichtlich solche Stärck genug / sein fürtreffentliche Werck zu verrichten. Der hailig Anthonius hat diese gaisstliche Speisung

sen verkostet / welchen (wie man liest) off / als er zu abends
 angefangen zubetten / die morgen Sonn eben am selben Ort
 überschinen / vnd dannoch sich beklaget / der Tag seye zu früe
 angebrochen. Von Arsenio liest man / als er sich Abends
 zum Gebett begeben / vnd der Sonnen den Rücken lehret /
 seye er offtermals vnbeueglich im Gebett verharret / bis dz die
 Sonn jme wider ins Angesicht geschinen. Gleichs als pflegt
 Sylanus nach langem embsigem Gebett / die Augen zu zu-
 drucken / damit er die Häßlichkeit diser irdischen dingen nie
 anschawete / als der erst so Göttliche sachen gesehen hette.

Beharligete
 im Gebett An-
 chonig vñ Ar-
 senio

Daher lesen wir von des hailigen Francisci vnd vieler
 anderer wunderbarlichen Offenbarungen / Verzückung / vnd
 gar langes Gebett / voller Wunderwerck / deren auch zu vn-
 fern zeitten an dergleichen kein mangel erscheinet / vnd vil der-
 gleichen wans vonnöten / möchten beygebracht werden: Wir
 aber auß dem gemainen hauffen / wie man sagt / vnd die eines
 gemainen Lebens / ob wir schon zu diser so grossen Volkoms-
 menheit nit gar gelangen können / jedoch eben in der Mittels-
 mäßigkeit / die Gott verleyhet / empfinden wir ein so grosse
 Liebligheit / daß auch was wir verkosten / lieblicher ist

Psal. 118. & 119.

**dann Gold vnd Edelgestain / auch
 süßer als Hönig vnd Hö-
 nigwaben.**



ddd ij Von